

**Intelligenz- und Wochenblatt**  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg**  
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

**N<sup>o</sup> 33.**

Sonnabends, den 17. August.

**1844.**

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 3 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum ausgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

### Bekanntmachung.

Die gesetzlich vorgeschriebene alljährlich abzuhaltende Revue der hiesigen Communalgarde ist für dieses Mal künftigen Donnerstag,

den 22. August d. J.,

Vormittags um 9 Uhr, vorzunehmen bestimmt worden, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.  
Frankenberg, am 15. August 1844. Das Communalgarden-Commando.

### Bekanntmachung.

Diejenigen, welche gesonnen sind, bei der am 22. dieses Monats zu haltenden Communalgarden-Revue Bänke oder Buden aufzubauen, werden ersucht, künftigen Sonntag, den 18. dieses Monats, Vormittags nach dem Frühgottesdienste auf dem Exercirplaz sich einzufinden, allwo die dazu erforderlichen Plätze angewiesen werden sollen.

Frankenberg, am 15. August 1844.

Das Communalgarden-Commando.

#### Zur Rückkehr unsers Königs.

(Von Carl Rosen in Dresden.)

Der König kehret wieder,  
Ganz Sachsen weiß es schon,  
Er kommt von Schottlands Bergen,  
Er kommt von Albion.

Er reiste — und wir wünschten  
Ihm Alle herzlich Glück;  
Jetzt kommt der gute König  
Gesund und wohl zurück.

So lang' er auf der Reise  
Da fragte Groß und Klein:  
Wo mag heut' unser Friedrich,  
Wo mag der König sein?

Und als durch's Land die Kunde  
Von seinem Wohlfeyn ging,  
Und wie das Volk in England  
Ihn feierlich empfing.

Da schlugen unsre Herzen,  
Sich seines Werths bewußt,  
Sie klopfen alle stolzer  
In treuer Sachsenbrust.

Den Menschen in dem Fürsten  
Begrüßte Albion,  
Den königlichen Bürger  
Geschmückt mit einer Kron'.

Durch Freiheit und durch Rechte  
Sind Völker sich verwandt,  
Sei stolz auf deinen König,  
Sei stolz, mein Sachsenland.

Daß hoch ihn 's Ausland ehrte,  
Deß Sachsen, freue dich,  
Willkommen, rufe fröhlich,  
Willkommen, Friederich!

Er zieht in seine Staaten —  
In unsre Herzen ein  
Dies sind die Ehrenpforten,  
Die wir dem Theuren weihn.



Aus dem Vaterlande.

Unser Abgeordneter Braun, (begleitet vom Abgeordneten Claus aus Chemnitz,) ist auf seiner Forschungsreise nach den Vorzügen und Nachtheilen des öffentlich mündlichen Gerichtsverfahrens neulich zur Geschwornen-Sizung in Mainz und zuletzt in Elberfeld gewesen, an welchem letztern Orte auch beide den öffentlichen Verhandlungen des Zuchtpolizei-, des Handels- und Friedensgerichtes beiwohnten. Nach dem, was darüber verlautet, sind beide durch die Gründlichkeit und Ordnung der Untersuchung und durch die ausgesprochenen Entscheidungen vollkommen befriediget worden.

Die vielen Fabeleien über den Aufstand der Eisenbahnarbeiter bei Dresden müssen dahin berichtigt werden, daß keinesweges Unzufriedenheit über zu geringes Lohn die Veranlassung zu jenen, an und für sich unbedeutenden Austritten gegeben hat, sondern vielmehr ein Mißverständnis, welches von einem Bahnbeamten dadurch veranlaßt worden war, daß dieser ein Stück Arbeit als ein solches bezeichnet hatte, welches wohl so und so viel Tage in Anspruch nehmen würde. Die Arbeiter, die dasselbe in viel kürzerer Zeit vollendet hatten, meinten nun, es müsse ihnen der Lohn für die von dem Beamten genannte Tagezahl werden, beanspruchten denselben, wurden aber bald verständig. Daß sie in ihrem Unmuth auf dem Schenkhübel an der Königsbrücker Straße einiges Geräth zertrümmert, bestätigt sich, der Branntwein-Teufel war in sie gefahren und das ist bekanntlich ein Teufel, der schon manchen armen Teufel zum dummen Teufel gemacht hat.

In Bernstadt in der Oberlausitz arbeitet seit länger als einem halben Jahre ein Bäckermeister Winkelmann mit einer Knetmaschine, welche, durch die Hand bewegt, in etwa 5 Minuten den Teig von 2 bis 2½ Schffl. Mehl vollkommen durchknetet. Dieselbe kostet ca. 6 Thaler, gewährt mehr Reinlichkeit als das alte Verfahren, erspart Arbeitskraft, Menschenschweiß, Zeit etc., und ist somit allen, nicht allzu sehr am Kopfe hängenden Gewerbsgenossen als etwas anerkannt Gutes angelegentlichst zu empfehlen.

U n t e r h a l t e n d e s.

Der Buchdruckerkunst erster Märtyrer.

Nach tausend Mühseligkeiten und fruchtlosen Versuchen sah Gutenberg endlich sein Werk gekrönt.

Sein Psalterium entsprach seinen stolzesten Erwartungen an Reinheit und Correctheit der Schrift, und weder der mittelreiche Faust, mit weltflugem und praktischem und zugleich ökonomischem Sinne begabt, der Gutenbergen fehlte, noch Schöffer, dessen Talent nur die Werkzeugigkeit einer schönen Handschrift war, konnte ein gleiches Meisterwerk vorzeigen. Höchlich freute er sich seines Gelingens und liebte den Knaben, der ihm als Bursche die niedern Handreichungen geleistet hatte, als seinen Sohn.

Auch dieser wurde in der Dfficin nur Johannes benannt. Er war der Sohn vornehmer und rechtlicher aber armer Eltern, die er früh verlor, verrichtete seine ersten Dienste als Bursche bei Faust und begleitete diesen seinen Herrn oft in's chemische Laboratorium, wo dieser die Erd- und Feuergeister bannte und im Gespräche mit sich selbst einer andern Welt anzugehören schien.

Der kleine Johannes sah in dem Meister etwas Uebernatürliches, machte selbst Versuche in Chemie und Physik und warf sich mit Fleiß und Eifer auf die Kunst, Schrift zu schneiden und zu gießen, die damals noch als Geheimniß galt.

Als Faust seine Reisen antrat, kam er zu Gutenberg. Bei diesem war der Knabe gar wohl angesehen, und hier ward ihm der Auftrag, die Initialbuchstaben auszumalen und das Papier zu glätten. Eben hatte er am Psalterio diese mühsame Arbeit vollendet.

„Brav, mein Sohn,“ sprach zu ihm Gutenberg, „du hast mit mir gearbeitet und du sollst mit mir fröhlich sein.“

„Wir reisen nach Paris. Dort erkenne der Franzmann unsern Werth, und unsere Kunst ehre sich dort selbst.“

Gesagt, gethan. Johannes begleitete fortan den Meister nach Paris und auf allen seinen Reisen, vervollkommnete sich in der ganzen Wissenschaft der jugendlichen Typographie und besonders in der Schön-Schreibekunst und der Kunst, Lettern zu schneiden, und als Gutenberg das Zeitliche segnete, so war er derjenige seiner Schüler, der auf dem gelegten Grund glücklich fortzubauen vermochte.

Eben zu jener Zeit stand er im schönsten Jünglingsalter, in der vollen Kraft einer ungeschwächten Jugend, in Körperfrische und Geistesheiterkeit.

Er wanderte erst rheinaufwärts, sah die schönen Städte der Pfalz und Schwabens und des Elsaß, besuchte Straßburg und Kolmar, wandte sich dann nach Lothringen und in die Niederlande; nirgends fand er einen Ort, der

ihm  
baue  
N  
A  
der  
und  
Hie  
sten  
  
R  
fro  
den  
We  
zer  
mar  
ner  
hin  
St  
stat  
tig  
Pro  
sch  
sch  
der  
leb  
thu  
thu  
wa  
De  
sich  
gr  
W  
die  
leg  
ga  
  
ber  
sch  
ga  
B  
12  
G  
lig  
irg  
ve  
  
ta  
K  
te  
an  
di



ihm zuzurufen schien: „hier laßt uns Hütten bauen!“

Nach Deutschland trieb ihn sein Herz. Zu Aachen betete er an dem Altare, wo einst Karl der Große sein tausendjähriges Reich stiftete, und von hieraus rief ihn sein Unstern nach Köln. Hier sollte er des Lebens höchstes Glück und höchsten Schmerz empfinden.

II.

Lauter klopfte sein Herz, als er das deutsche Rom, so nannte man zu jener Zeit die freie, fromme Reichsstadt Köln am Rhein, von den Hügeln herab erblickte, über welche sich der Weg zieht, der von Aachen herkommt. In stolzer Majestät dehnte sich der Halbmond der Ringmauern mehr denn eine halbe Stunde weit in kühner Sicherheit am Ufer des grünlichen Rheines hin; von Hunderten von Thürmen der Kirchen, Stifter und Edelsitze überragt, bauten sich die stattlichen Siebel und Firken in den mannigfaltigsten Formen und Verhältnissen in malerischer Pracht über den festen Mauern empor und schauten schügend auf die rührige Thätigkeit, welche in der schönen Jahreszeit den Strom und seine Ufer von der Frühe des Tages bis zum späten Abende belebte und die Stadt mit Wohlstand und Reichtum segnete. Mit dem äußern Glanze der alterthümlichen Stadt, die schon eine Beste der Römer war, wetteiferte die Schönheit seiner Umgebungen. Den Rhein bedeckten Schiffe und jenseits erhob sich Deuß mit seinen Thürmen, im fernen Hintergrunde das Siebengebirge mit seinen Burgen und Wartthürmen, in welche die Sage des Volkes die Thaten alter deutscher Heldengeschlechter verlegt, die den Stoff zu so manchem herrlichen Liede gaben.

Stauend und freudig stieg Johannes den Berg herab, durchwandelte die duffenden, eben in der schönsten Blüthe stehenden Lindenalleen, die sie umgaben, und betrat mit freudigem Staunen die Vorstadt selbst. Eben läuteten die Glocken von 120 Thürmen und die Orgeln tönnten zu frommen Gesängen, denn der heutige Tag war einem Heiligen geweiht, und jede Stunde desselben sah in irgend einer der Kirchen das heilige Messopfer verrichten.

Johannes ging in die Kirche des heiligen Pantalon, verrichtete sein stilles Gebet, spendete den Armen und wollte eben weiter gehen, als ein altes Zigeunermütterchen ihn um eine Gabe ansprach; er gab reichlich, wollte fortgehen, aber die Zigeunerin ergriff seine Hand und sprach mit

dem Ausdruck, der die Stimme des Herzens zu dem Herzen trug: „fliehe, blanke Junge, kehre um, kehre um, du findest hier des Lebens höchstes Glück, aber auch seine höchsten Leiden, Seligkeit und Schmach, den Segen und den Fluch der Kunst, die du erlangtest. Ja“ rief sie, in steigendem Eifer fortfahrend, indem sie ihr brennendes Auge, dessen Feuer selbst das Greisenalter nicht verlöschen konnte, auf die Lineamente seiner Hand heftete:

„Du wirst — — —“

„Halt's Maul, alte Here,“ unterbrach sie die rohe Stimme eines Wachtmeisters der Stadtschergen, während er seinen Stock auf dem aschgrauen Rücken der Alten weiblich tanzen ließ, „das Betteln wollen wir euch noch gestatten; aber wollt ihr wahrsagen und Zeugen deuten, dann giebt's noch Pranger, Staupbesen und Scheiterhaufen. So einen hübschen Burschen abhalten zu wollen und ihm Angst zu machen, ist das nicht eine Sünde?“

„Kommt, junger Herr, folgt mir, ich zeige euch alles Schöne der Stadt, und dann trinken wir, wenn's euch nicht früher beliebt, denn heut ist durstig Wetter, bei Peter Mumm einen Krug Rheinwein.“

Unser Johannes warf der Alten noch ein Silberstück zu und folgte seinem Führer, dessen erster Gang in ein Weinhaus führte, wo ein köstlicher Wein den Jüngling den Rabengsang der alten Zigeunerin, die er selbst für verrückt hielt, vergessen ließ.

Sie betraten nun die schönsten Straßen der innern Stadt, wo die reichen Geschlechter, wo die Kaufherrn und Künstler wohnten.

Mit dem äußern Glanze wetteiferte die innere Pracht der Wohnungen, die Bequemlichkeit des Lebens, durch den Kunstsinne der Bürger verschönt, so daß Köln mit dem stolzen Namen „das deutsche Rom“ beehrt und ein Sprichwort bedeutungsvoll sagte: „Wer Köln nicht sah, hat Deutschland nicht gesehen!“

Jedes Haus hatte seine besondern Schönheiten. Die schönsten waren die in der Nähe des Domes, und unter diesen zeichnete sich ein Erkerhaus aus, welches ein Schild trug, über welchem ein Schwan schwebte.

Es enthielt die köstlichste Holzschnitzerei und die Spiegelfenster waren in ihren obern Theilen durch kunstvolle Glasmalerei geziert, welche Begebenheiten aus der heiligen Geschichte darstellten.

(Fortsetzung folgt.)



**Frauenberger Kirchennachrichten.**

Am 11. Sonntage nach Trinit. predigt Vormittags Hr. Diak. Lic. M. Gilbert; Die Kirchenmusik ist von Mozart. Nachmittags predigt Hr. Past. M. Körner.

**Geborene:**

J. G. Köhlers, B. u. Wbrmstrs. h., T. —  
G. F. Dittrichs, B. u. Wbrmstrs. h., T. — T.  
F. Hähle's, B. u. Wbrmstrs. h., T. — K. G.  
Walds, Handarb. in Dittersbach, S. —

**Getraute:**

J. A. Nieher, Handarb. h., Juv., mit K. W. Gärtner v. h., — J. G. Uhlmann, zuf. B. u. Wbrmstr. h., Juv., mit Igfr. Chst. W. Weichert v. h. — K. F. Kempe, Handarb. zu Jägerhof, mit J. Chst. Fischer v. h. —

**Gestorbene:**

K. G. Anke's, B. u. Wbrmstrs. h., Zwillingsohn, 4 W. — F. A. Weise's, B. u. Wbrmstrs. h., S., 13 T. — Der J. R. Pfennig v. h., unehel. S., 1 J. — Igfr. Joh. Chst., J. G. Gerlachs, Häusl. in Mühlbach, T., 14 J. 8 M. 18 T. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

**Geboren:**

J. G. Schmidts, Bauers in Sachsenburg, S. — J. G. E. Nebe's, Bauers und Mitglied des Gemeinderaths in Sachsenburg, S. —

**Begraben:**

J. G. Eberts aus Reichenbach und der J. W. Eichler in Schönborn, unehel. S. —

**Fortsetzung  
der**

**Stadtverordneten-Verhandlungen**

13te Sitzung, den 10. August 1844.

In heutiger Sitzung, die Nachmittags 3 1/2 Uhr begann und zu welcher sich 8 Mitglieder des Collegii eingefunden hatten, kamen in Vortrag und resp. Berathung:

**I.**

die Verordnung der Königl. Hohenkreiß-Direction zu Zwickau vom 19. Juni 1844, die gegen den Bauplan der Oberpfarre gemachten Erinnerungen betreffend.

Nach geschehener Vorlesung bemerkte der Vorsitzende, daß dem Collegium diese Verordnung von der Königl. Kirchen-Inspection mittelst Zufertigungsschrift vom 29. Juni d. J. zugesendet worden sei.

Die Versammlung beschloß hierauf, vorgedachte Verordnung nebst Schreiben zu den Akten zu nehmen;

**2.**

Protokoll des Stadtrathes vom 19. Juli d. J., über den Beschluß desselben, im Betreff der gegen das Regulativ der hiesigen Schul-Deputation von Seiten der Stadtverordneten gemachten Erinnerungen, welchen sich

**a.**

der Stadtrath insofern anschloß, als er ebenfalls wünschte, daß diejenigen Kinder, welchen die Befreiung vom Schulgelde gewährt wird, alljährlich zu benennen und in der Rechnung speciell aufzunehmen, auch den Aeltern derselben diese Benennung bekannt zu machen ist. Inzwischen glaubte er aber

**b.**

dem, daß diese Kinder vom Rathe und den Stadtverordneten zu benennen seien, aus dem Grunde nicht beitreten zu können, weil dem Schulvorstande bei Abschreibung von Schulgelde, bei theilweisem Erlaß desselben, die größere Uebersicht wird, und Rath und Stadtverordneten dabei durch ihre Deputirten wirksam sind.

Das Stadtverordneten-Collegium pflichtete nach geschehener Berathung des letztern Punktes der Meinung des Stadtrathes vollkommen bei;

**3.**

das Gesuch des vierten Knabenlehrers an hiesiger Bürgerschule, Hrn. Quartus Human, vom 25. Juli d. J., um eine verhältnismäßige Besoldungszulage, und die Rechtfertigungsschrift des zweiten Mädchenlehrers, Herrn Krause, gegen die von dem Quartus Herrn Human in seinem Gesuche wegen Herrn Mädchenlehrer Krause geschenehen Erwähnungen.

Auf geschenehen Vortrag beider Schreiben und des Rathesbeschlusses hierüber vom 2. August d. J., und auf erfolgte Berathung des Human'schen Gesuches und des Rathesbeschlusses, vereinigte sich das Collegium, bei dem jetzigen Stande der Schulkasse das Human'sche Gesuch, ohne Berkennung seiner Lehramtsführung, für diesmal zurückzuweisen;

**4.**

Anzeige des hiesigen Feuerpolizei-Inspectors, Hrn. Stadtrath Nagler, vom 25. Juli d. J., im Betreff der defekten großen Feuerspritze und daß solche, wegen Dringlichkeit der Sache, zur Wiederherstellung und Verbesserung bereits zu Hrn. Hann nach Chemnitz abgesendet worden sei.

m  
te  
th  
ur  
M  
de  
wi  
ber  
Da  
Au  
frag  
ver  
I  
verf  
Zeit  
auch  
Sch  
im  
erlas  
Stad  
S  
D  
Sch  
gehör  
gelege  
den A  
gericht  
auf A  
an de  
versteig  
Es  
dieses  
gedacht  
stelle z  
und Sa  
bote zu  
stunde  
Unter



Das Collegium zog diese Sache in Berathung und genehmigte, bei der Dringlichkeit des Gegenstandes, daß vor Abgabe seiner Erklärung gedachte Spritze zu ihrer Wiederherstellung und Verbesserung nach Chemnitz abgeliefert worden sei;

5. Die von der Rechnungs-Deputation geprüfte Armenkassen-Rechnung vom Jahre 1843.

Die dagegen gemachten Erinnerungen beschränkten sich auf 3 ganz unbedeutende Rechnungsfehler, theils zum Nachtheil, theils zum Vortheil der Kasse, und auf mißbilligende Aeußerungen über die große Restverhängung der Contribuenten bei derselben; denn das der Rechnung angehängte Restverzeichnis wies 404 R. 5 Ngr. 2 Sch. beim Jahreschlusse ausstehende Reste nach.

6. Das Antwortschreiben des Stadtrathes vom 10. August d. J., im Betreff des ohne vorherige Anfrage und Genehmigung beim Rathe und Stadtverordneten gebauten Feldweges beim Schießhause.

Die Berathung und Beschlußnahme hierüber verschob das Collegium, da es schon spät an der Zeit war, bis zu nächster Sitzung; eben bis dahin auch aus gleichem Grunde die Erklärung auf das

7. Schreiben des Stadtrathes vom 9. August 1844, im Betreff der von dem Vorstande des Collegii erlassenen beiden Annoncen, über Dessenlichkeit der Stadtverordneten-Verhandlungen u. s. w.

Schluß der Sitzung Abends gegen 8 Uhr.

### Freiwillige Subhastation.

Das zu weiland Frau Christianen verw. gew. Schmidt geb. Wolf in Frankenberg Nachlasse gehörige, in der Kirchgasse daselbst unter N<sup>o</sup> 153 gelegene, ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Abgaben und Oblasten auf 1625 R. — — — gerichtlich gewürderte Wohnhaus nebst Zubehör soll auf Antrag der Erben

den dreißigsten August 1844 an den Meistbietenden öffentlich jedoch freiwillig versteigert werden.

Es haben sich daher alle Diejenigen, welche dieses Grundstück zu erstehen gesonnen sind, an gedachtem Tage Vormittags vor 12 Uhr an Amtsstelle zu Frankenberg einzufinden, über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit, sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und nach Ablauf der 12. Mittagsstunde der Versteigerung gewärtig zu sein.

Unter Verweisung auf das vor der Amtsexpedition

zu Frankenberg aushängende Subhastations-Patent und dessen Beilagen, woraus eine nähere Beschreibung der zu subhastirenden Immobilien nebst den darauf haftenden Abgaben, so wie die Subhastations-Bedingungen zu ersehen, wird solches hierdurch bekannt gemacht.

Frankenberg, den 18. Juni 1844.

Königl. Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Geisel.

Ludwig.

### Bekanntmachung.

In einer naheliegenden Stadt mit einem großen Getraidemarkte und ungemein lebhaftem Verkehr, wo schwere Waaren eben sowohl als Material- und Schnittwaaren leicht und vortheilhaft abzusetzen sind, steht ein in der besten Ortslage, mitten am Markte, gelegener Kaufladen mit den übrigen nöthigen Räumen auf 6 Jahre zu vermieten. Derselbe eignet sich auch zu andern Geschäften, die sich verschiedene daselbst mit Aufschwung betreiben lassen werden, ist auch zu jedem leicht herzurichten, da keines für jetzt darinnen befindlich ist. Das Weitere ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

### Auctions-Anzeige.

Den Montag, als den 26. August u. c., soll im Gasthof zu den 3 Rosen zu Dittersbach, in der Vormittagszeit, das Wächterhäuschen, welches auf des Unterzeichneten Holzschlage sich befindet, von selbigem auf dem Wege des Meistgebots unter nachstehenden Bestimmungen verkauft werden.

Was erstlich die Beschaffenheit dieses Häuschens anlangt, so ist solches 8 Ellen lang, 8 Ellen tief, größtentheils mit gebrannten Ziegeln ausgefüllt, der übrige Theil mit Bretern verschlagen und mit Stroh gedeckt; enthält eine Hausflur, eine Stube mit zwei guten Fenstern, töpfernen Ofen nebst Rohren, ein daran befindliches Kämmerchen mit einem guten Fenster, ferner noch einen kleinen gespindeten Dachboden und ist gedielt. Die Verkaufsbedingungen sind: es wird mit 16 R. an geboten und die Bezahlung dafür kann von dem Ersteher sogleich, oder muß längstens binnen 1 Monat, während welcher Zeit es auch vom Platze weggeräumt werden muß, geschehen.

Dittersbach, den 15. August 1844.

J. L. Dehne.

dachte  
n zu  
J.,  
gegen  
von  
mer-  
falls  
Be-  
rtlich  
szu-  
nen-  
abte  
dt-  
icht  
Ab-  
af  
ath  
en  
ch  
er  
er  
5.  
n  
e  
r



## **A u f r u f** an alle Jünglinge und jungen Männer Frankenburgs, zur Begründung einer Turnanstalt.

Motte: Gering und Vornehm, Arm und Reich,  
Als Menschen sind wir Alle gleich!

Wenn es als eine ausgemachte Wahrheit zu betrachten ist, daß von der Gesundheit und dem kräftigen Zustande des Körpers auch der freiere Aufschwung des Geistes abhängt, und wenn die Ausbildung Beider, des Körpers und des Geistes, zu den höchsten Aufgaben des menschlichen Lebens gehört, so dürfte wohl zur Beförderung dieser Zwecke nichts dienlicher und empfehlenswerther sein, als „das Turnen.“

Der Nutzen des Turnens im Allgemeinen ist schon von kenntnißreichen und erfahrenen Männern so gründlich beleuchtet worden, daß es wohl überflüssig sein dürfte, die in dieser Hinsicht so oft ausgesprochenen Ansichten zu wiederholen, und indem ich jetzt den Nutzen des Turnens im Allgemeinen unberührt lasse, so halte ich es doch nicht für unpassend, die wohlthätigen Folgen, welche das Turnen für Frankenburgs gereifte Jugend haben könnte, etwas näher ins Auge zu fassen. —

Bekanntlich besteht der größte Theil der jungen Männer und Jünglinge Frankenburgs aus Webern, und obwohl so Manchem diese sitzende Lebensweise in seiner Gesundheit nachtheilig ist, ohne daß er es oft selbst bemerkt, so ist doch ein Jeder auf die Betreibung des von ihm erlernten Handwerks hingewiesen, und dürfte nicht leicht eine andere passende Beschäftigung finden. Um nun die schädlichen Folgen des zu vielen Sitzens zu vermeiden, dürfte das Turnen ein hinlängliches Palliativmittel sein.

Ferner fehlt es in Frankenburg unter den jungen Leuten auch an einem Institute, welches sie sämmtlich, seien sie aus welchem Stande sie wollen, näher in Berührung bringt; denn bis jetzt hat man immer gewisse Classen unterschieden, und ist gewohnt gewesen Jeden nach seinem Stande und nicht, wie es in der Ordnung wäre, nach seinen geistigen Eigenschaften zu beurtheilen. Die Errichtung einer Turnanstalt würde auch diesen Uebelstand beseitigen und sicher die jungen Leute aller Stände zu einem schönen gemeinsamen Bande vereinigen. —

Wenn ich mich jetzt nur auf diese oberflächlichen Andeutungen beschränke, so hege ich doch die angenehme Hoffnung, daß die Jünglinge Frankenburgs so viel gesunden Sinn haben, daß sie sich dadurch bewegen finden, dem Vereine zur Errichtung einer Turnanstalt beizutreten, um so mehr, da es auch dem Aermsten möglich gemacht werden wird, sich bei dem Unternehmen zu betheiligen. —

Um diesen Zweck und die Art der Ausführung näher zu besprechen, sowie ferner die Zahl der Theilnehmer kennen zu lernen, werden sämmtliche Jünglinge und jungen Männer Frankenburgs höflich ersucht, nächsten Montag, den 19. August, Abends 8 Uhr im Hammer alhier zu erscheinen.  
Ein Freund des Turnens im Namen Mehrerer.

An den Einsender der Annonce unter **A.**

**B.....** in voriger N<sup>o</sup> d. Bl.:

Wenn man sich öfters über die Kleidermacher schlechte Wiße erlaubt hat, ohne bestimmte Motiven hierzu zu haben, so kann man sich dieses wohl aus einer theilweisen sehr schiefen Ansicht über die Kleidermacherzunft überhaupt erklären. Wenn sich indeß Jemand untersteht, den Namen einer Frauensperson zu mißbrauchen, um seiner hämischen Eifersucht Luft zu machen und die Kleidermacher zu blamiren, so ist dieses wohl eine Handlungsweise, auf die nicht nur ein Jeder von

unsrer Zunft, sondern auch jeder andere Gebildete mit Verachtung herabsieht. —

Uebrigens hätte der vorlaute Einsender jedenfalls klüger gethan, die bezahlten paar Groschen Insertionsgebühren besser — vielleicht auf seinen Leib, dem es wohl nöthiger gewesen wäre — zu verwenden.

**Logisveränderung.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich nicht mehr bei der Wittwe Wagner,



sondern bei Hrn. Conditior Seeliger in der Frei-  
berger Gasse 2 Treppen hoch wohne, und bitte in  
meiner neuen Wohnung um gütiges Zutrauen,  
was ich durch gute Arbeit und reelle Bedienung  
stets zu rechtfertigen bemüht sein werde.

**C. G. Schneider,**  
Herren- und Damenschuhmacher.

### Ergebnisse Anzeige.

Daß ich mein bisheriges Logis verlassen habe  
und von nun an in der Schloßgasse N<sup>o</sup> 15. | 13.  
in dem früher Härke'schen, jetzt dem Herrn Sei-  
lermstr. Lindner gehörigen Hause wohne, zeige  
ich den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und  
Umgegend mit der ergebenen Bitte an, mir auch  
ferner Ihr gütiges Zutrauen zu schenken.

Frankenberg, den 15. August 1844.

**August Ernst Lange,**  
Herrenkleidermacher.

### Fliegenwasser,

welches sofort die Fliegen nach dem Genuße töd-  
tet, hat zugleich die vorzügliche Eigenschaft, daß  
es sich von dem gewöhnlichen Fliegentod oder  
Fliegenpapier dadurch unterscheidet, daß es mit  
keinen giftigen Ingredienzen versetzt ist, und man  
dasselbe ohne irgend eine Gefahr an jedem belie-  
bigen Orte aufstellen kann, ist angekommen und  
zu haben die Flasche zu 2 $\frac{1}{2}$  und 4 Ngr. — bei  
**W. Nägler** in Frankenberg.

### Holzverkauf.

Auf des Unterzeichnetem Holzschlage sind noch  
50 Klaftern weiche und dünne Schrotstöcke zu  
verkaufen.

Da ich den Platz wegen Uebergabe an den  
Königl. Fiscus räumen muß, so werden jetzt solche,  
welche zeither zu 2 N<sup>o</sup> 22 Ngr. 5  $\frac{1}{2}$  verkauft  
worden sind, zu 2 N<sup>o</sup> 15 Ngr. verkauft.

Dittersbach, den 15. August 1844.

**J. I. Dehne.**

Verkauf. Eine neue Schnell-Lade, 2 Ellen  
5 Zoll in Lichten, steht billig zu verkaufen bei  
**Carl Wiegandt** in der Freiburger Gasse.

Verkauf. Einige fünfzig Stück zinnerne Bier-  
krüge sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Ex-  
pedition dieses Blattes.

### Verkauf.

Familienverhältnisse halber steht in der Mühle  
zu Lichtenwalde ein sehr gutgehaltener Flügel,  
5 $\frac{1}{2}$  Oktaven und angenehmer Ton, billig zu ver-  
kaufen. Nähere Auskunft darüber zu ertheilen ist  
der dasige Schullehrer gern erbötig.

 Neue gute Weißbesen, à Kanne  
1<sup>er</sup> Ngr., sind von künftigen Montag an,  
so wie frisches Ausschrotbier die nächste  
Mittwoche, den 21. August, zu haben bei  
**Gottfried Nerge** in der Sarküche.


Kaufgesuch. Eine Schreibe-Commode, zwar  
gebraucht aber noch in gutem Stande, wird sofort  
zu kaufen gesucht. Von wem? benachrichtet die  
Wochenblatt-Expedition.

### Todes-Nachricht.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, daß  
am 8. Juli d. J. zu Stockholm in Schweden  
erfolgte Hinscheiden unsers herzlichgeliebten Soh-  
nes, Bruders ic., des Königl. Schwedischen Kam-  
mermusikus **Gottfried Ernst Ullig**, in einem  
Alter von 34 Jahren 6 Monaten 25 Tagen an-  
zuzeigen. Alle die Freuden, die sich an die frohe  
Hoffnung knüpften, ihn hier wiederzusehen, sind  
nun für uns erloschen. Sanft ruhe er in dem  
fernen Lande, ist doch die Erde überall des Herrn!  
Frankenberg, Hainichen, Strehla und  
Riesa, den 15. August 1844.

Die trauernden Hinterbliebenen allda.

Gesuch. Ein junger Mensch, rechtlicher Eltern  
Sohn, welcher Lust hat die Schmiedeprofession  
zu erlernen, kann sogleich Unterkommen finden.  
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

 300 N<sup>o</sup>. — — — liegen zum Ausleihen,  
gegen genügende Hypothek, wo möglich auf  
Landgrundstücke, bereit. Wo? erfährt man  
in der Wochenblatt-Expedition.

### Verloren

wurden am Sonntag, den 11. dies. M., von Ber-  
thelsdorf aus nach dem Mühlbacher Gasthof über  
Langenstriegis und den sogenannten Kleiszig hin-  
auf bis Börnichen, zwei Tücher und ein Kragen in  
eine Serviette eingeschlagen. Der Finder wird  
gebeten, Genanntes in der Expedition dies. Blt. ge-  
gen ein gutes Douceur abzugeben.





### Schützenhaus zu Frankenberg.

Morgenden Sonntag wird hieselbst öffentliche  
Tanzmusik gehalten, wozu ich höflichst einlade.  
Heinrich Jahn.

### Ergebenste Einladung.

Morgenden Sonntag zur öffentlichen Tanzmusik  
auf meinem Saale lade ich höflichst ein.  
Schenkwrth Petschow.

### Concert-Anzeige.

Kommenden Sonntag, den 18. August a. c.,  
soll im hiesigen Garten von dem Trompeter-Corps  
des I. leichten Reiter-Regiments Prinz Ernst aus  
Freiberg Concert gegeben werden, wozu um zahl-  
reichen Anspruch ergebenst einladet  
Lichtenwalde. S. Ublig.

### Ergebenste Einladung.

Zum diesjährigen hiesigen Communalgarden-  
feste, welches künftigen Donnerstag, den 22.  
August seinen Anfang nimmt, und die drei  
folgenden Tage dauert, habe ich auf hiesigem  
Revueplaz ein **großen Tanzsalon** er-  
bauen lassen. In demselben werde ich nicht  
nur, wie früher in meiner Bude, allen mich  
Besuchenden mit verschiedenen warmen und  
kalten Speisen und Getränken aufzuwarten die  
Ehre haben, sondern es wird auch in demsel-  
ben jeden Tag während des Festes Tanzmusik  
bei gutbesetztem Orchester stattfinden.

Alle Freunde unsers Volksfestes werden  
mir mit Ihrem freundlichen Besuche sehr will-  
kommen sein.

**August Wagner,**  
Restaurateur.

### EINLADUNG.

Zum bevorstehenden Communalgarden-  
Fest, als den nächsten Donnerstag und

die darauf folgenden Tage, bittet um ei-  
nen recht zahlreichen gütigen Besuch in  
seinem auf dem Revueplaz erbauten Zelte,  
unter Zusicherung reeller Bewirthung  
**Joh. August Nitzsche,**  
Schenkwrth.

### Ergebenste Einladung.

Zum bevorstehenden Communalgardenfest werde  
ich in meinem auf dem Revueplaz erbauten Zelte  
mit verschiedenen kalten und warmen Getränken  
bestens aufzuwarten die Ehre haben, und bitte ich  
ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen gütigen  
Zuspruch.

August Froscher.

### Einladung.

Zum hiesigen Communalgardenfeste, den 22.  
und 23. August, sowie zu den beiden folgenden  
Tagen, besonders den Sonntag, den 25., an wel-  
chem ein großes Concert stattfinden wird, lade ich  
zu zahlreichem Besuch in meinem auf dem Revue-  
plaz erbauten Zelte, unter Zusicherung guter reeller  
Bedienung höflichst ein.

Auch wird mein auf's Beste hergestellter Regen-  
schub den Freunden des Regelspiels die schönste  
Gelegenheit bieten, recht fleißig die

**„Alle Neune!“**  
zu erlegen.

Frankenberg, den 15. August 1844.  
Carl Heinrich Haubold.

Zur Erheiterung des Publikums wird näch-  
sten Freitag, den 23. August, auf dem Revueplaz  
der Communalgarde das **Balzenspiel**, ober:  
**Sauwurstreiten** für die männliche Jugend,  
den darauf folgenden Sonntag aber das **Scheeren-  
spiel** für die weibliche und das **polnische Bock-  
spannen** für die männliche Jugend veranstaltet.

Das morgende Sonntagsbuden erhalten Mstr.  
Friedemann und Mstr. Winkler sen.

B r a u - N a c h r i c h t.

Im Laufe dieser Woche haben liches Bier brauen  
lassen: Gottfried Lippoldt, Franz Pöschmann  
und Gottfried Nerge.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.